

JULITTA FRANKE



Die Matronen

Julitta Franke, 1999 | fünfteilige Skulptur in mehreren Teilen modelliert
Ton mit Eisensalzen, Oxyden getönt und gebrannt | Höhe bis 165 cm

Vor dem Christentum wurde besonders in Rheinischen Landen eine Göttinnendreiheit verehrt. Es waren gütige Göttinnen der Fruchtbarkeit mit Anbindung an den Mond. Sie wurden geliebt und geehrt und von Sagen und Mythen umspinnen.

Die Landbevölkerung unserer Vorfahren verließ sich auf den lebensnotwendigen Schutz dieser Göttinnen für ihre Ländereien von der Aussaat bis zur Ernte und sie feierten sie mit festlichen Tänzen in heiligen Hainen, ohne Bildnisse, aber mit der Verehrung geheiligter Bäume.

Als die Römer als Eroberer und Besetzer der Germanischen Gebiete, deren Religion kennenlernten, waren ihnen die drei Matronen vertraut, denn sie kannten eine ähnliche Dreiheit von römischen Göttinnen.

Sie kamen mit ihren Handwerkern und Steinmetzen und schnitten aus Stein die sogenannten Weihesteine für die Gelöbnisse und Versprechungen römischer Soldaten und Feldherren mit Bitten um Schutz bei Feldzügen und Schlachten.

Auf diesen Weihesteinen, von denen viele erhalten blieben, finden wir Ihre Bildnisse.





Auffallend sind die großen Hauben, nur die jüngere in der Mitte trägt Ihre Haare lose. Alle thronen in würdiger Haltung und tragen reich gefüllte Schalen mit Früchten auf ihrem Schoß. Ihre langen Umhänge werden von großen Schließen zusammengehalten, um ihren Hals hängen magische Amulette in Form von Halbmonden.

Das Rätsel um die oft übergroßen Hauben könnte auf Mondgöttinnen, also des vollen und abnehmenden Mondes, hinweisen, die die Erdgöttin schützend umgeben.

Es war der frühchristlichen Kirche noch lange Zeit unmöglich, ihr Bild zu verdrängen. Letztendlich wurden ihre Bilder und Figuren in den Kirchen mit den Namen von christlichen Heiligen oder den Haupttugenden des Christentums aufgestellt.

In den Kirchen der rheinischen Eifel fand man oft Weihesteine, die in die Altarsteine eingemauert waren.

Die Kraniche galten als die Vögel der Matronen, waren sie doch die Boten des Frühlings und der Aussaat.

Die dreifache Artemis

Julitta Franke, 2000 | dreiteilige Skulptur | Metallglasur auf Ton, gebrannt
Höhe bis 97 cm

Artemis ist eine der sechs olympischen Göttinnen des alten Griechenlands. Sie wurde schon in vorhellenischer Zeit, als noch das Mutterrecht gültig war, verehrt. Da war sie die eigenständige, unnahbare Jungfrau, die Göttin des Mondes, und galt so wechselhaft wie er.

Ein Schüler des Euripides schreibt: »An den ersten Tagen wird die Mondin Selene genannt, am sechsten erhält sie den Namen Artemis, am fünfzehnten Tag ist sie dann Hekate.«

Artemis verkörpert die schaffenden und zerstörenden Kräfte der Natur. Sie ist die Rächlerin, wenn sich der Mensch über Göttliches erhebt oder wenn ein Mann einer Frau Gewalt antut. Sie verkörpert die wilde Natur in ihrer Unberührtheit und Unergründlichkeit. Sie kann spröde, hart und grausam sein, die schöne Göttin der Ferne. Schimmernd und voller Faszinosum zieht sie die Männer an sich, verweigert sich aber der Liebe und Unterwerfung unter einen Mann.

In Wäldern, dem Gebirge, den Wiesen und Auen zieht sie mit ihren Nymphen umher. Sie ist die Herrin der Tiere, von den wilden Tieren bis zu den Bienen. Sie verteidigt sie streng gegen menschliches Unrecht.

Als Göttin des Draußen meidet Artemis die Städte, die männlichen Helden und fordert gegen die Fremden das Gastrecht ein. Ihre besonderen Schützlinge sind die Frauen in den Wehen. Sie ist die Erhalterin des Menschen-



geschlechts, wendet sich mit Zärtlichkeit den Neugeborenen zu und lehrt die Mütter, ihre Kinder zu pflegen und zu erziehen.

Artemis ist die am meisten geliebte Göttin der Griechen. Nur Zeus waren mehr Tempel als ihr gewidmet. Ihr ganzes Faszinosum offenbart sie in der Nacht. Schwärmerisch und voller Poesie nennt man sie die Nachtschwärmende, die Tänzerin bestirnter Auen, die Königin der Einsamkeit, die Zauberische, die ewig Reine.

Ihr Kult wuchs später ins Unermessliche, ihr einfaches in-niges aber bescheidenes Bild in Bäumen oder bescheidenen Bildnissen wurde abgelöst durch riesige Tempel mit rauschenden ekstatischen Festen und vielbusigen großen Skulpturen.

Ritualpfähle

Julitta Franke, 1994 | mehrteilig, mit Tierhörnern gekrönte Stelen
Ton mit Engoben, Glasuren farbig gefasst und gebrannt
unterschiedliche Höhen bis 200 cm

Hörner symbolisieren in alter Zeit göttliche Kräfte. Götter und Göttinnen in Mesopotamien trugen Kopfbedeckungen mit mehreren Hörnern. Sie verliehen Ihnen sichtbar die Macht und Würde einer Gottheit. Hörner waren die Attribute der Himmelskönigin oder der Muttergottheit.

Innana-Ishtar, Liebes- und Kriegsgöttin Mesopotamiens, trug eine dreifache Hörnerkrone. Die allumfassende ägyptische Göttin Isis trug auf ihrem Kopf die Sonnenscheibe zwischen den Hörnern des Mondes, als Zeichen ihrer kosmischen Kräfte. Die männlichen Begleiter großer Göttinnen trugen ihrerseits Hörner von Stieren, Widdern, Steinböcken, denn sie tradierten auch Zeugungskraft.

Tiere wurden ihrer Hörner wegen vergöttlicht, oder sie waren geheiligte Opfertiere. In Kreta waren die Hörner des Stiers bedeutungsvoll, Hornpfähle steckten bei Nomadenvölkern den geheiligten Raum für Rituale und den Kult der Gottheit ab. Auch Jahwe fordert bei der Anweisung für seinen Tempel in Jerusalem die Errichtung von Hörnern am Altar. Das Christentum deutet den gehörnten Gott zum Teufel um, dessen Hörner zum Zeichen von dämonischer Macht werden.



Dea Syria

Julitta Franke, 1995 | fünfteilige Skulptur
modellierter und gebrannter Ton | mit Stempel- und Rollsiegelabdrücken
Rundreliefs mit Darstellungen der Göttin | Eisenoxydtönung, Höhe bis 180 cm

Sie war die große altorientalische Göttin mit den vielen Namen, die von den Römern unter dem Namen Dea Syria zusammengefasst wurden.

Ihr hauptsächliches Verehrungsgebiet war das fruchtbare Land um Euphrat und Tigris, das vor allem Mesopotamien und Syrien umschloss. Dea Syria ist die große Göttin der Frühzeit. Ihre Namen verändern sich nach ihrem Alter und den Regionen ihrer Verehrung, ihre große Bedeutung und ihre Aspekte bleiben dabei unverändert.

Sie ist die Göttin der Liebe mit dem Faszinosum ihrer Schönheit und erotischen Anziehung. Sie ist die kriegerische Schutzmacht an der Seite des Königs.

Charakteristisch für den Glauben an ihre Macht ist der Brauch der Heiligen Hochzeit: Im Frühling jedes Jahres vollzieht in einem Ritual die Hohepriesterin in Vertretung der Göttin die Vereinigung mit dem König, ohne die er das Land nicht regieren kann.

Sie legt ihm und dem Land die Würfel der Zukunft, und die Untertanen feiern in ekstatischen Festen um die Zikkurat, den stufenförmigen hohen Tempelturm, den Beginn der neuen Vegetation. Gesänge und Preislieder aus den Jahrhunderten ihrer Verehrung erzählen von der Zuneigung zu dem Geliebten und der Trauer, wenn er am Ende des Jahres in die Unterwelt hinabsteigen muss.





Dea Syria
Julitta Franke, 1995 | fünfteilige Skulptur
modellierter und gebrannter Ton | mit Stempel- und Rollsiegelabdrücken
Rundreliefs mit Darstellungen der Göttin | Eisenoxydtönung, Höhe bis 180 cm





Rundreliefs mit Darstellungen der Göttin:
die die Königssöhne säugt,
die dreifache Göttin,
die Geburt, Leben und Tod symbolisiert,
die Herrin und Hüterin der Pflanzen und Tiere,
die Heilige Hochzeit zwischen Göttin und geliebtem König



Sophia

Julitta Franke, 1995 | siebenteilige Skulptur
modellierter, schamottierter gebrannter Ton
jeweils ca. 60 cm Höhe



Sophia – die schöpferische Weisheit

»Mich hat Jahwe geschaffen als Erstling seines Waltens,
als frühestes seiner Werke von urher.

Ich ward vor aller Zeit gebildet, von Anbeginn,
vor den Uranfängen der Erde,
ward hervorgebracht, als die Urfluten noch nicht waren,
noch nicht die Quellen wasserreich.

Bevor die Berge gegründet waren,
vor den Hügeln ward ich hervorgebracht,
als er das Land und die Fluren noch nicht gemacht,
noch nicht die ersten Schollen der Erde.

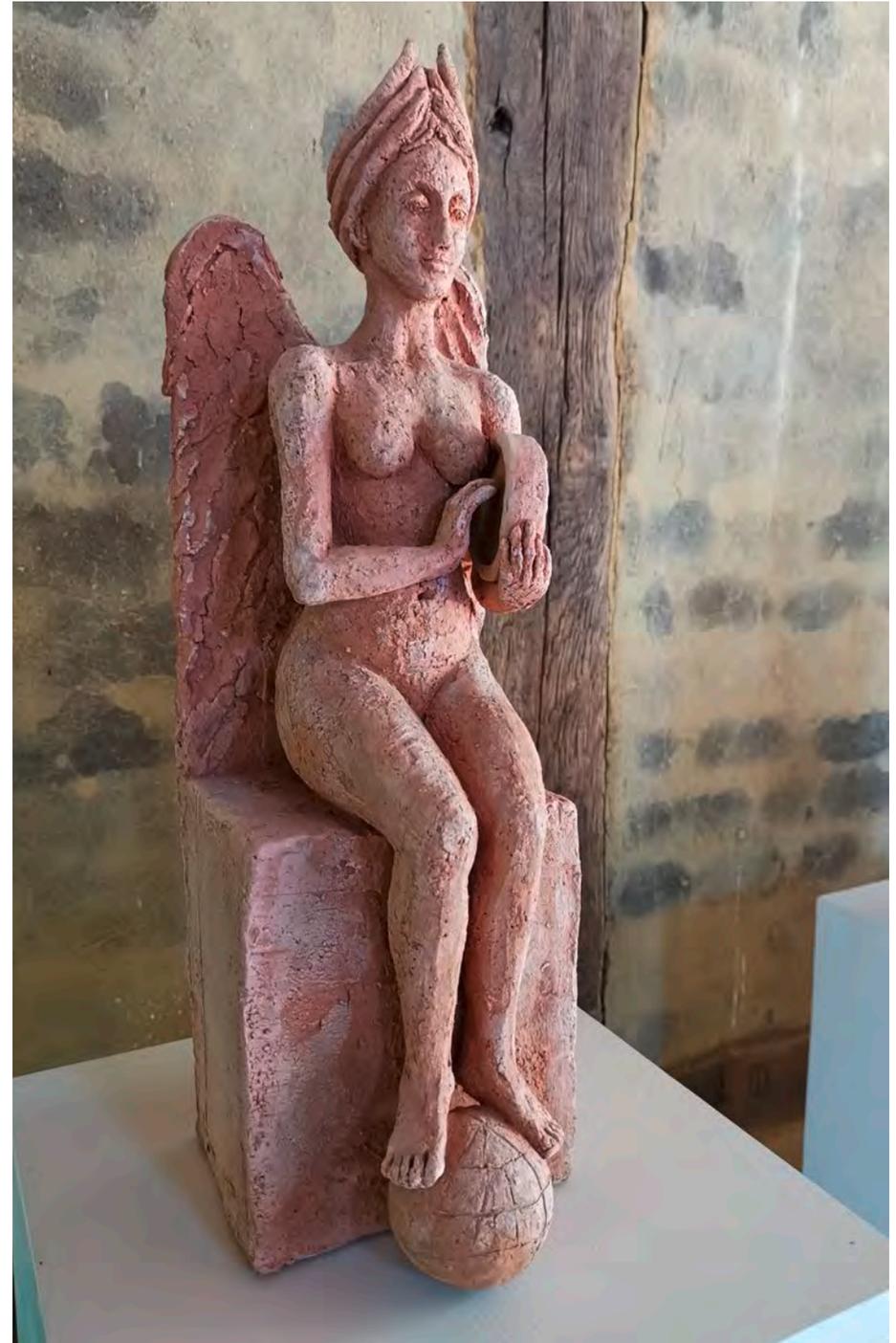
Ich war dabei, als er den Himmel erstellte,
einen Kreis in die Fläche der Urflut zeichnete.

Als er oben die Wolken befestigte,
die Kraft der Urflut bestimmte.

Als er dem Meer seine Grenzen setzte,
dass die Wasser nicht sein Geheiss übertraten.

Als er die Felsen der Erde umriss,
da war ich der Liebling an seiner Seite,
war Tag um Tag sein Ergötzen,
indem ich die ganze Zeit vor ihm spielte.

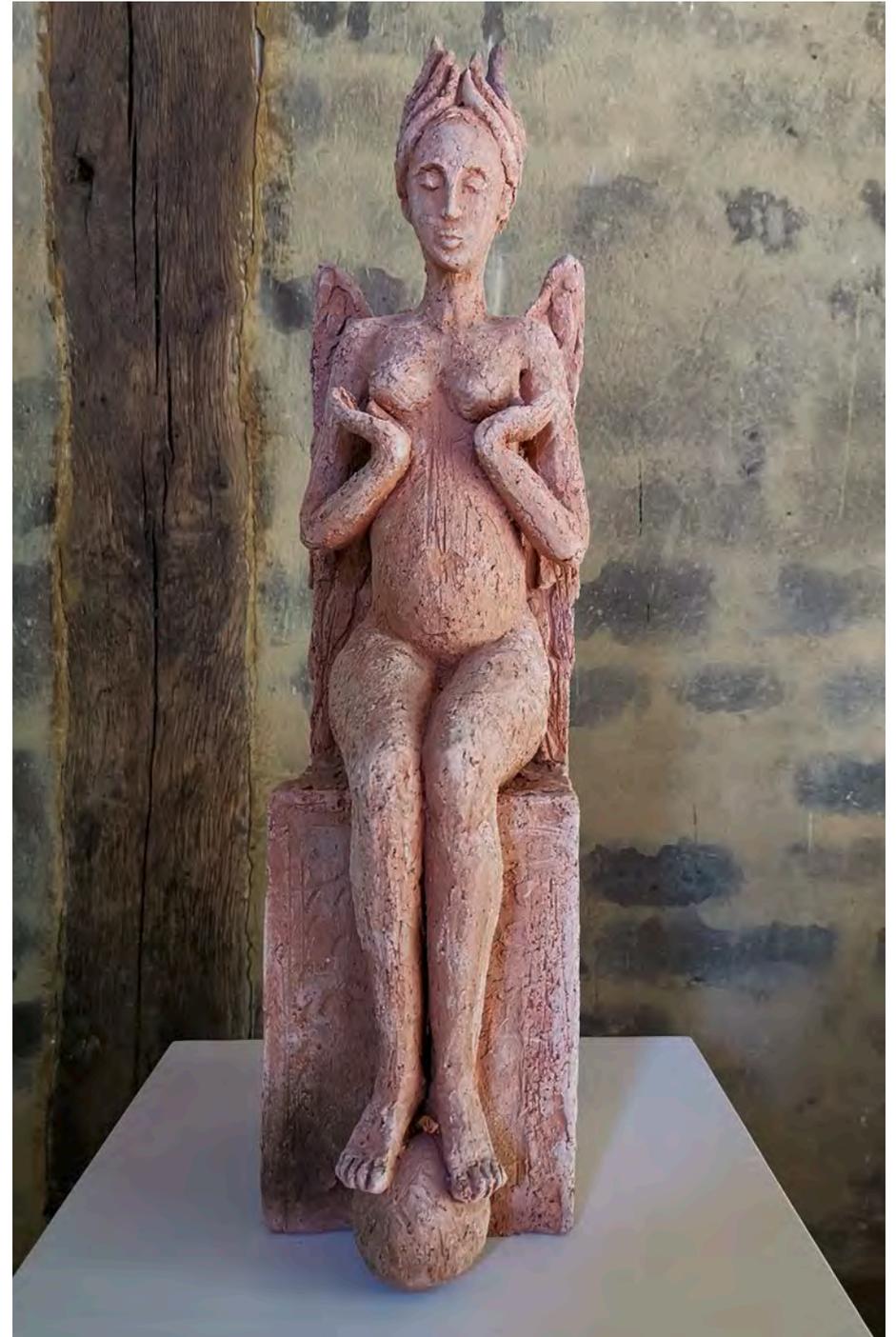
Da spielte ich auf dem weiten Rund seiner Erde
und hatte meine Freude mit den Erdenkindern.«



Sophia – die Gastfreundliche

»Die Weisheit hat ihr Haus gebaut,
hat ihre sieben Säulen aufgerichtet,
ihr Schlachtvieh geschlachtet,
den Wein gemischt,
auch ihre Tafel gedeckt
und ausgesandt ihre Mägde:
Ihr Ruf ergeht
Auf den höchsten Stellen der Stadt:
»Kommt! Esset von meinem Brot
Und trinkt von meinem Wein,
den ich gemischt!«

Buch der Sprüche 9,1



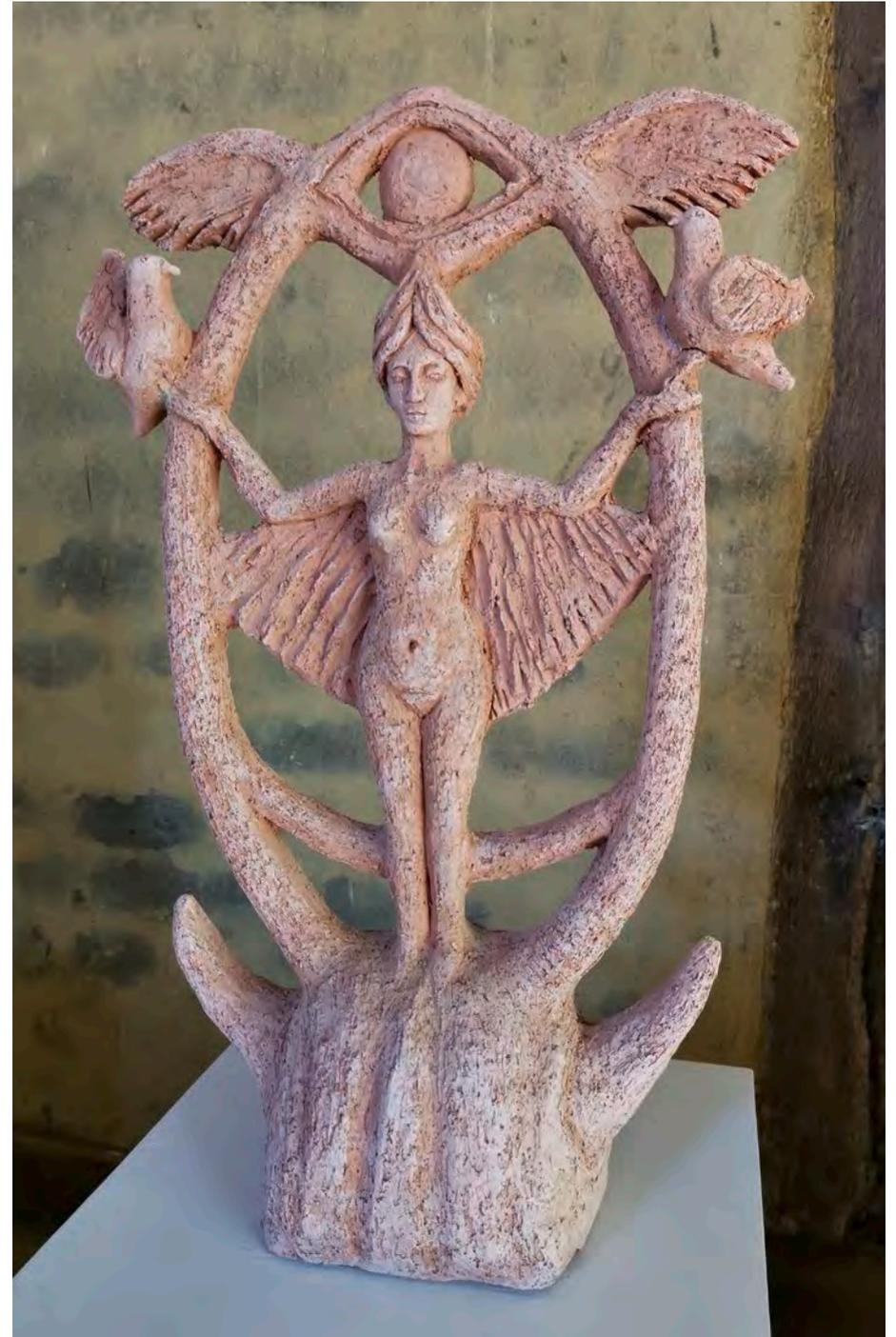
Sophia – von Gott wie eine Gattin geliebt

»Sie liebte und ersehnte ich
von meiner Jugend an.

Ich suchte sie als Braut mir heimzuführen
und ich bin ein Verehrer
ihrer Schönheit geworden.

Einer edlen Abkunft
kann sie sich rühmen,
da sie mit Gott zusammenlebt
und der Herr des Alls sie liebt.

Denn sie ist eingeweiht in Gottes Wissen
und wählt seine Werke aus.«

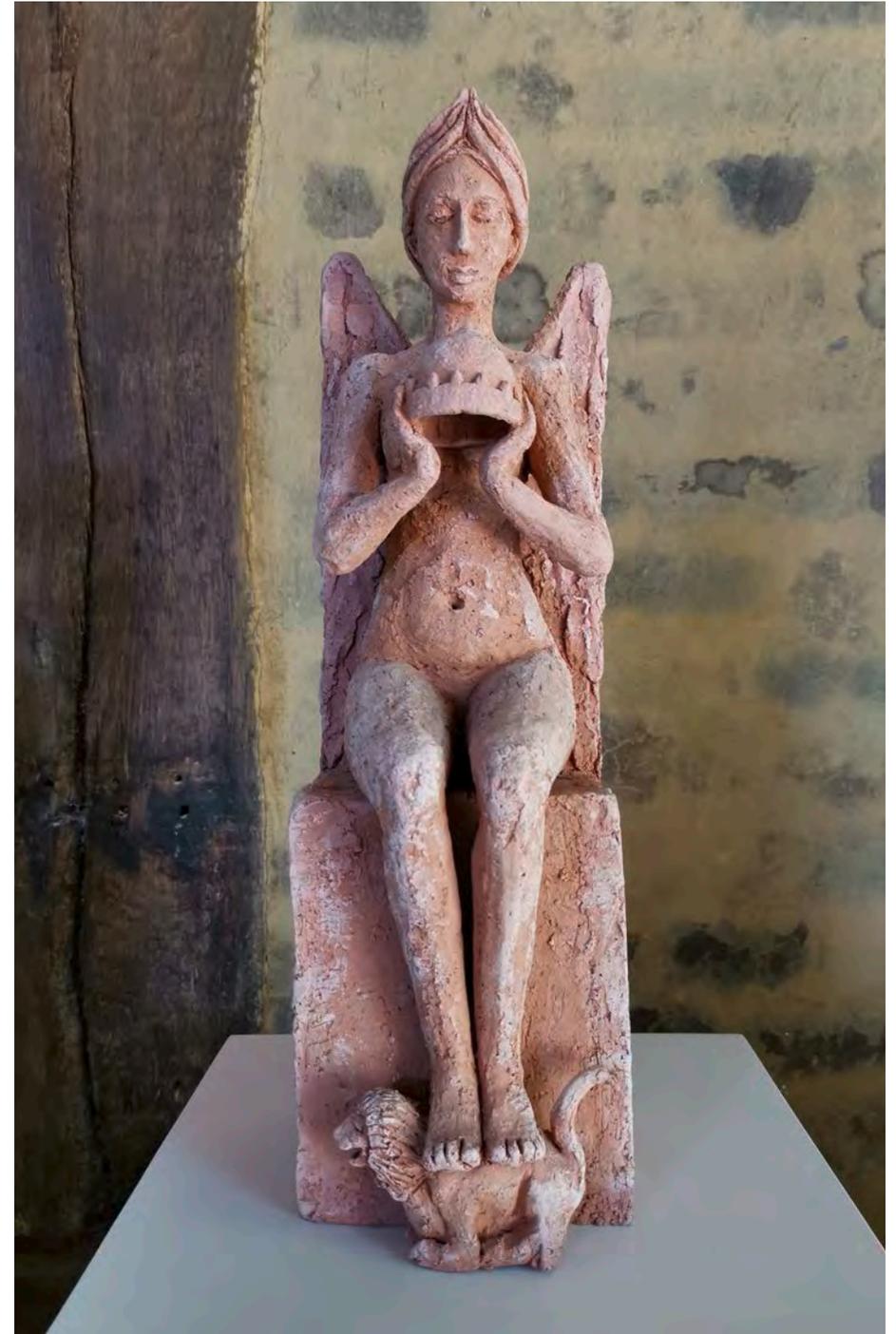


Sophia – krönt den, der sie liebt

»Umfange sie,
dann erhöht sie dich,
sie bringt dich zu Ehren,
umfängst du sie liebend.

Sie setzt dir aufs Haupt
Einen schmucken Kranz,
eine prachtvolle Krone
schenkt sie dir.«

Buch der Sprüche 4,8



Sophia – der Lebensbaum

»Wie ein prächtiger Ölbaum in der Ebene
und wie eine Platane am Wasser
wuchs ich empor.

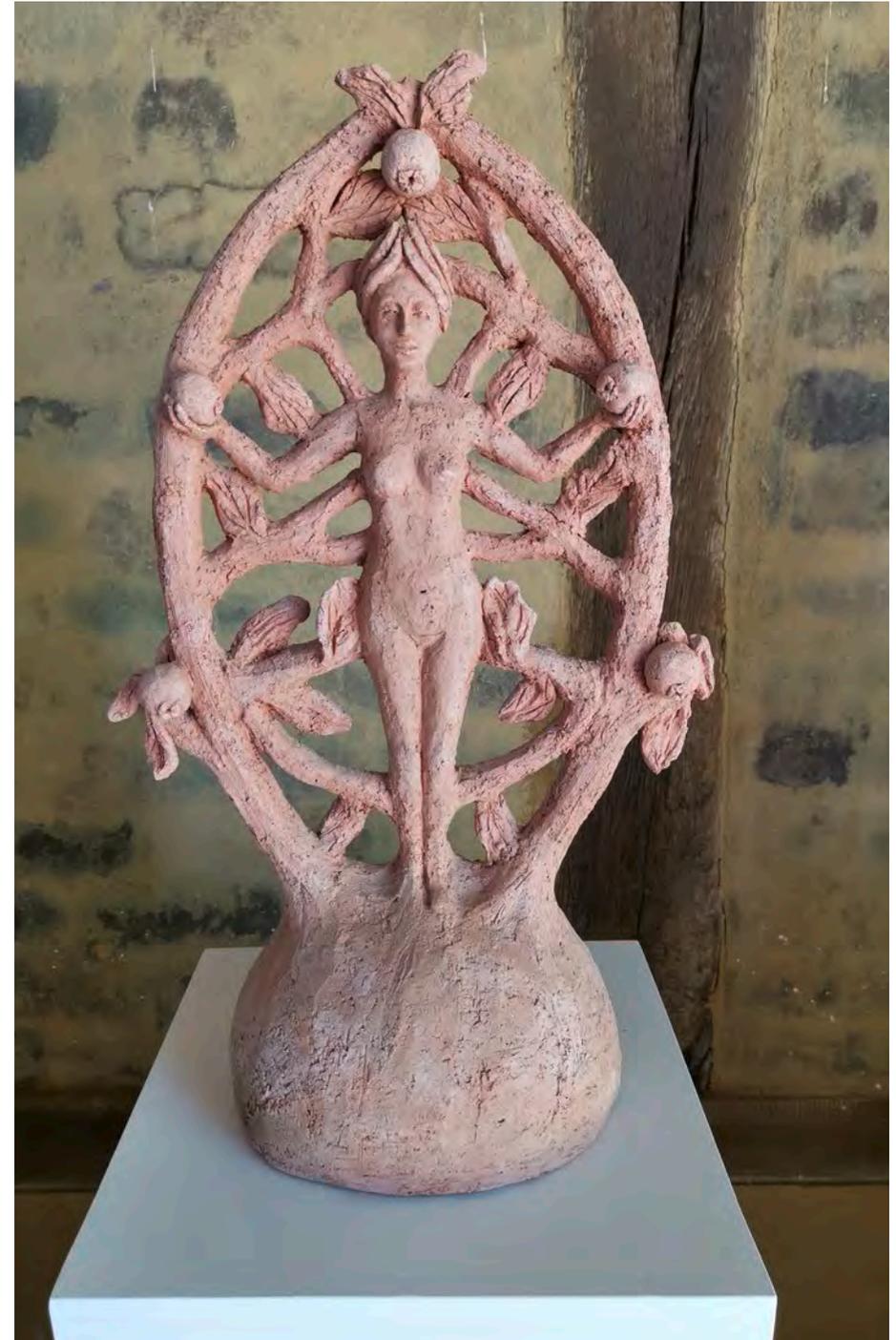
Ich breitete meine Äste aus
wie eine Terebinthe,
es sind Zweige von Schönheit und Anmut.

Ich trieb wie ein Weinstock liebliche Sprossen.
Und meine Blüten trugen
prächtige und reife Frucht.

Kommt her zu mir,
die ihr mein begehrt,
und an meinen Früchten ersättigt euch.

Denn an mich nur denken
Ist süsser als Honig
Und mich zu besitzen
Ist besser als Honigseim.«

Jesus Sirach 24,19



Sophia – die allmächtige Himmelskönigin

»Obwohl sie nur eine ist,
vermag sie alles.

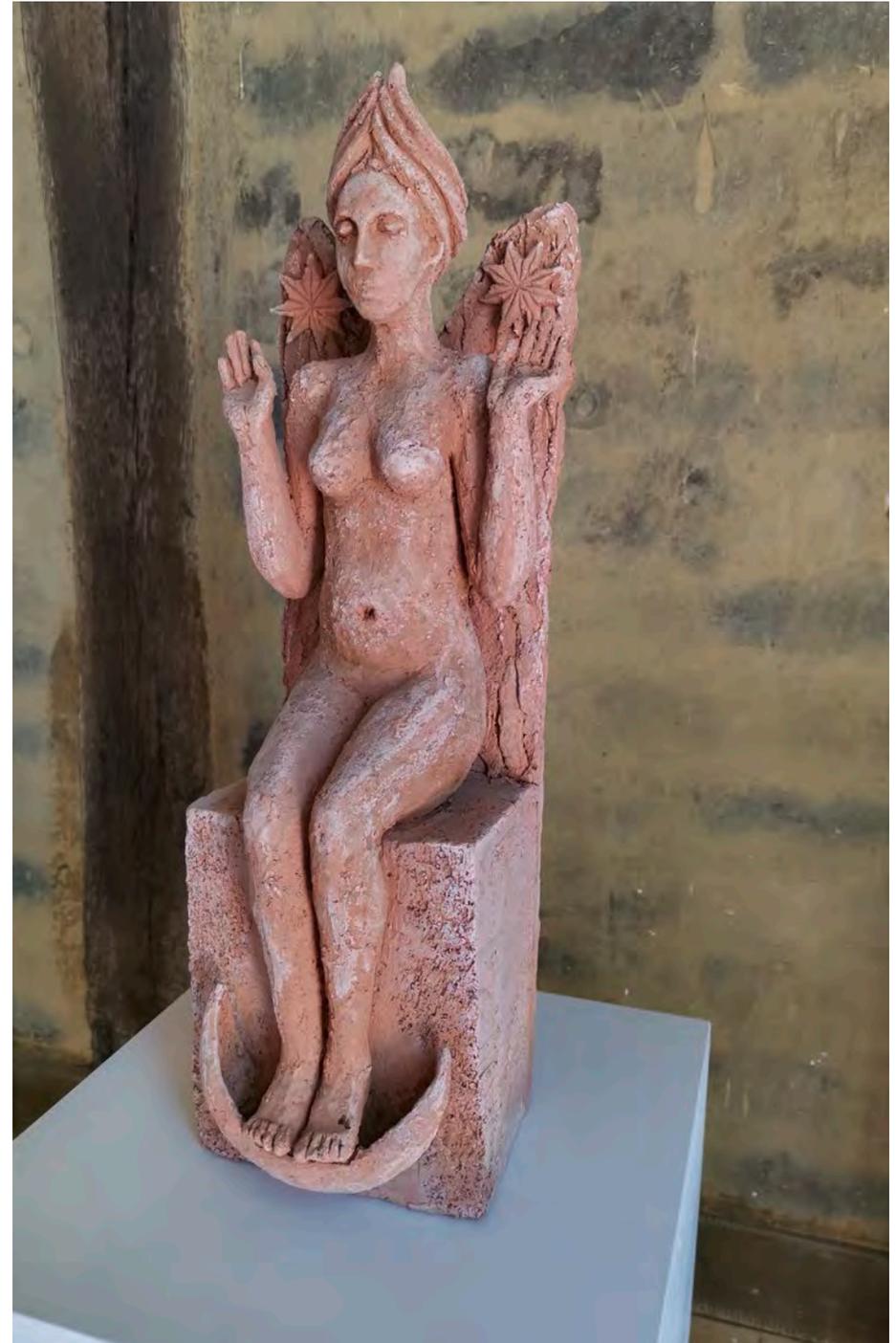
Und obwohl sie in sich selbst bleibt,
erneuert sie das All.

Von Geschlecht zu Geschlecht
geht sie in heilige Seelen ein
und schafft so Freunde Gottes
und Propheten.

Gott liebt keinen,
der nicht mit der Weisheit verbunden ist,
denn sie ist herrlicher als die Sonne
und erhaben
über alle Stellung der Gestirne.

Mit dem Licht verglichen
Verdient sie den Vorrang,
weil auf dieses die Nacht folgt,
gegen die Weisheit aber
die Bosheit machtlos ist.

Sie erstreckt sich, kraftvoll wirkend,
von einem Ende der Welt zum andern
und verwaltet vortrefflich das All.«



Sophia – mystischer Spiegel

»Ich bin du, und du bist ich.
Und wo du bist, bin ich.
Und in alle Dinge bin ich zerstreut.
Und aus ihnen sammelst du mich.
Und wenn du mich sammelst, sammelst du dich.«

Aus den Fragmenten des apokryphen Evangeliums der Eva nach Epiphanius



Die Brust der Göttin

Julitta Franke, 1999 | Relief; Ton modelliert, mit Oxyden und Unterglasur
getönt und gebrannt | 165 x 52 cm



Bei archaischen Darstellungen von Göttinnen spielt deren Brust eine bedeutende Rolle. Sie verspricht Leben für das Menschenskind. Reiht man die Darstellungen der Brüste bekannter Göttinnen aneinander, so ergibt sich ein faszinierendes Bild von Kraft und Energie.

Bis in das Mittelalter war die Göttinnenbrust ein lebensspendendes sakrales Symbol, das dann mehr und mehr entwertet wurde und heute als Sexsymbol werbewirksam missbraucht wird.

Die wachsende Wiederkehr

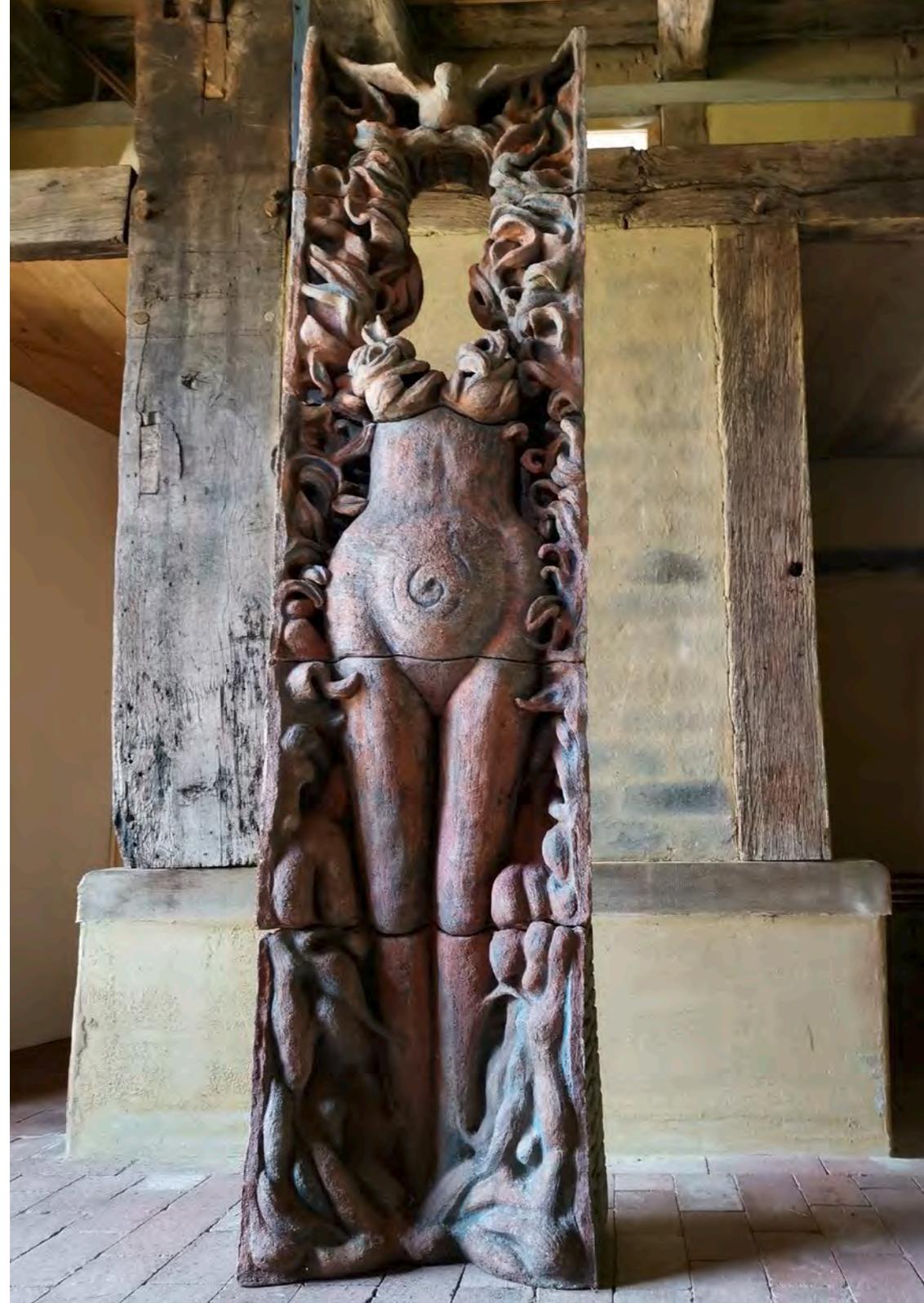
Julitta Franke, 1993 | fünfteilige große Stele, Ton modelliert, mit Eisensalzen und Engoben getönt und gebrannt. Höhe 245 cm

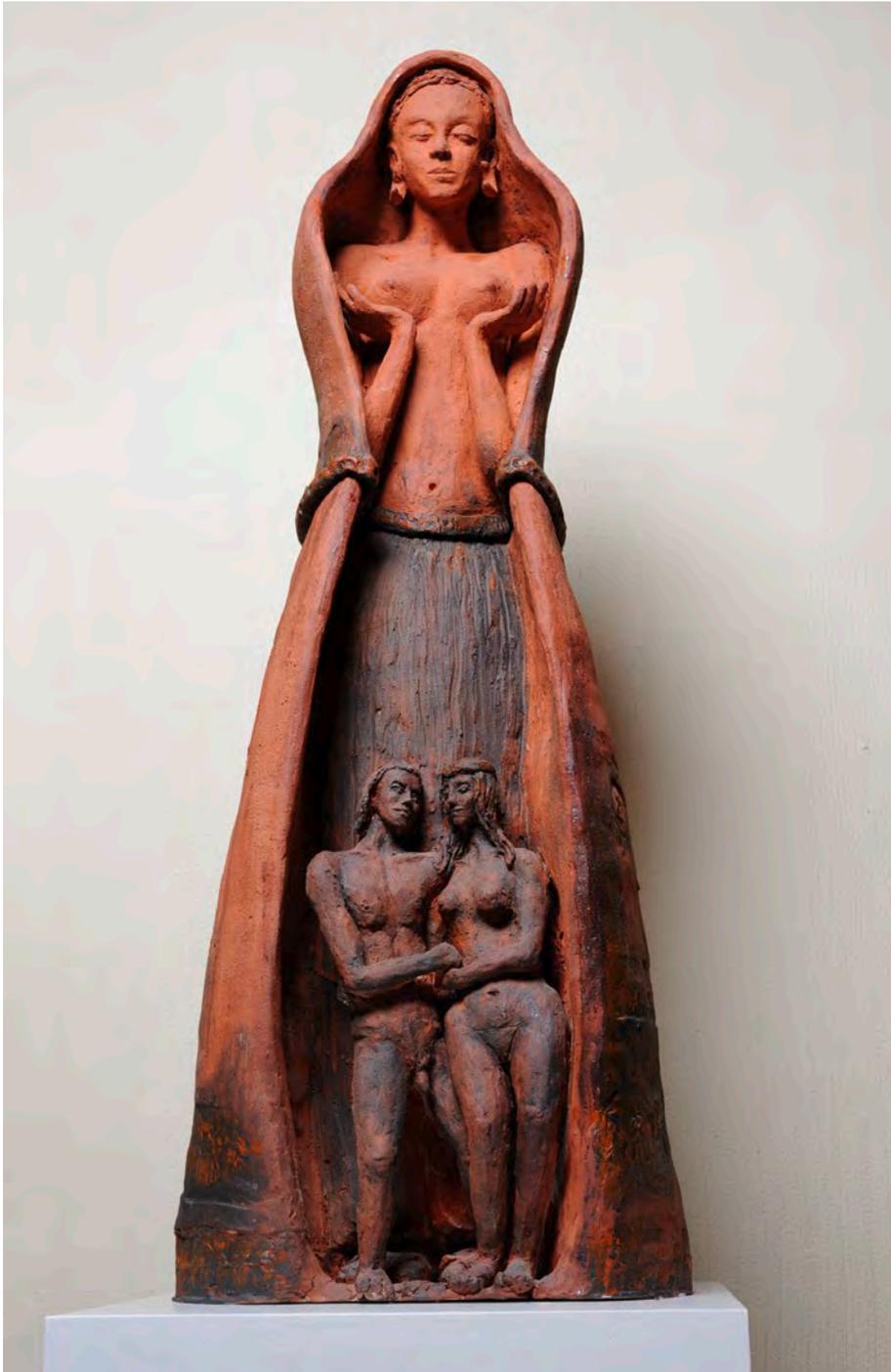
Die Wiederkehr des weiblichen Gottesbildes in das Bewusstsein der Menschen vollzieht sich zunehmend und kontinuierlich wachsend. Ihr Bild ist in den Jahrhunderten ihrer Entthronung verblasst. Es ist schwer, ein gültiges neues Bild von ihr zu finden.

Ich versuchte es mit einer Skulptur, die den Menschen Raum lässt, mit ihrer eigenen Vorstellungskraft das Bild der Göttin zu vollenden. Ihre individuellen Züge bleiben so offen wie bei den kleinen Figurinen und Idolen der archaischen Zeit.

Der weibliche Körper wächst in Formen der Vegetation und Fruchtbarkeit, von oben geschützt von der Taube, dem Vogel der Liebe. Er scheint selber in das Wachstum einbezogen.

Wie die Weisheitsschriften des Alten Testaments ein Bild der weisen Mitschöpferin an der Seite Gottes priesen, so möchte ich versuchen, ihr Bild in Skulpturen zu gestalten.





Inanna, Göttin der Liebe und der Liebenden

Julitta Franke, 2006 | Ton modelliert, mit Engobe und Eisenoxyd gebrannt, Höhe 110 cm

Inanna war die Urgöttin der Liebe, die im Mesopotamischen Raum verehrt wurde. Alle späteren Göttinnen der Liebe tragen ihre Züge und ihre Erscheinungsform. Ihre Schönheit fasziniert die Menschen. Sie lieben und sie fürchten sie.

Sie hat als kosmisches Zeichen den Venusstern, der der Abend- und der Morgenstern ist und eine ambivalente Bedeutung hat. Am Abend ist er der Stern der Liebe, am Morgen der Stern des Kampfes.

Dieser in Sumer sehr wichtige Stern wurde ihr als Enkelin des Himmelsgottes An zugeordnet, daher ist ihr Zeichen der Achtstern, der immer in ihrer Umgebung gestaltet wird und als Inannas Stern gilt.

In Sumer gab es viele Liebesgesänge mit ganz offener Erotik und Liebe zwischen ihr und ihrem Geliebten Dumuzi. Es gibt auch Gesänge zur Heiligen Hochzeit. Auf diese Weise gelangten sie auch in das Hohe Lied der Bibel.

Inanna lebt in allen späteren Liebesgöttinnen weiter, die zuerst immer, wie die griechische Aphrodite, mächtige Himmelsgöttinnen sind, dann aber nur auf Liebe und Sexualität begrenzt werden und in heutiger Zeit nur noch als Namen für Sexetablissemments bekannt sind.

Das Goldene Vlies

Julitta Franke, 1993 | Ton modelliert, mit Mangan und Eisenoxyd getönt und gebrannt | Höhe 53 cm

Ein altgriechischer Mythos erzählt in der Argonautensage von einem magischen goldenen Widder, der die Geschwister Phrixos und Helle über den Himmel trägt, um sie vor der Opferung durch ihre Stiefmutter zu retten.

Helle aber stürzt ins Meer, ihr Bruder Phrixos wird vom Widder nach Kolchis getragen, wo er den Widder opfert und dem König, der ihn als Gast aufnimmt, sein goldenes Vlies zum Geschenk macht.

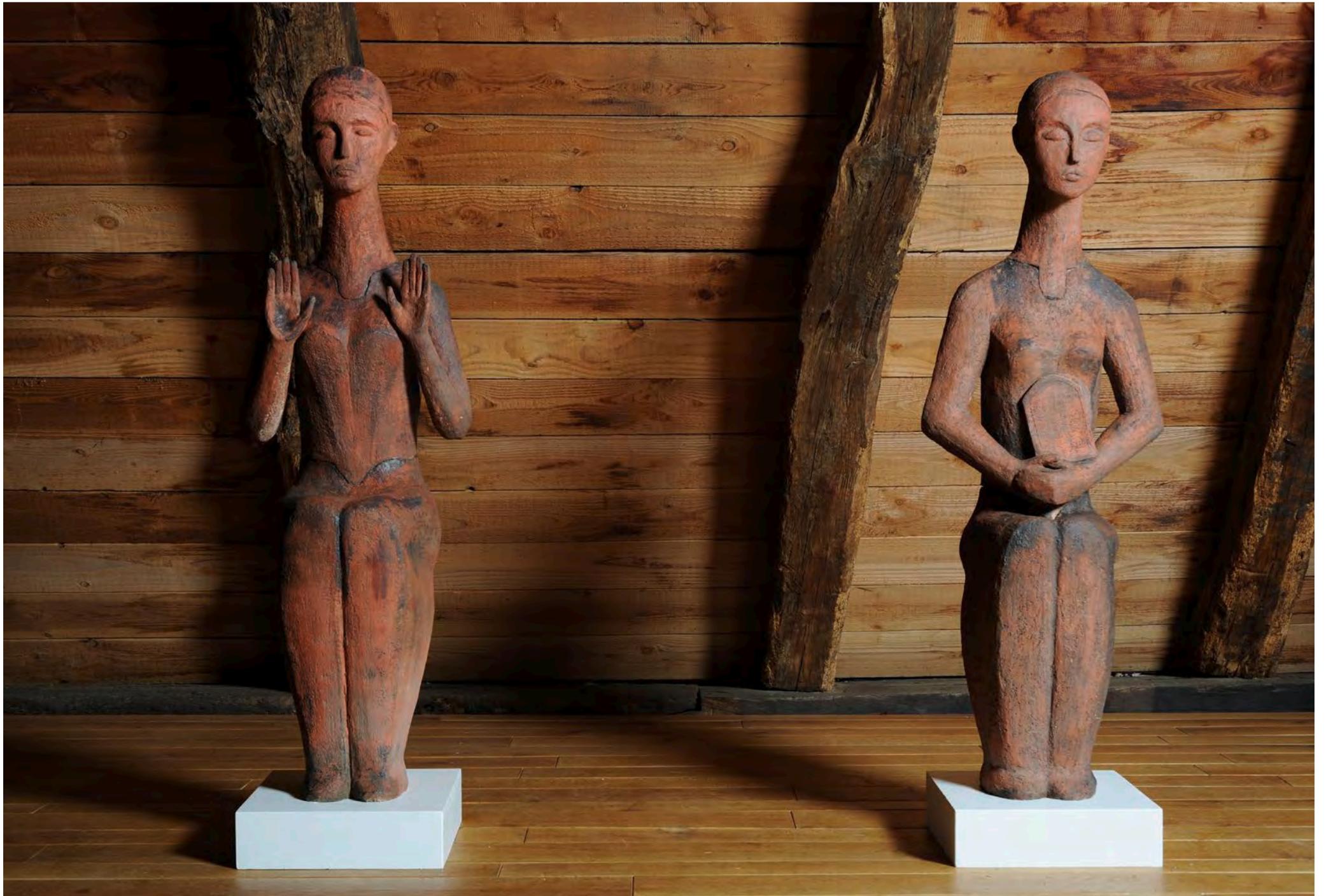
Der König hängt es hoch in einen Baum und setzt einen gewaltigen Drachen zu seinem Wächter ein, weil das magische Vlies ein begehrter Schatz ist.

Nur die Zauberin Medea, die verliebte Tochter des Königs, kann den Drachen einschläfern, als der begehrliche Jason mit seinem Gefolge griechischer Helden nach einer langen abenteuerlichen Schiffsreise nach Kolchis kommt, um das heilige Vlies zu rauben.

Der Widder ist ein Tier im Gefolge großer Göttinnen. Die Spiralförmigkeit seiner Hörner und die goldene Farbe seines Fells rücken ihn in den kosmischen Bereich der Sonne.

Die Göttin Athene hüllt sich in sein Fell, um mit seinen Zauberkraften ihre Feinde zu erschrecken oder aber durch das Schütteln seines Vlieses Regen auszulösen.







Caritas

Julitta Franke, 1996 | Ton modelliert, mit Eisensalz und Engobe
getönt und gebrannt | Höhe 194 cm

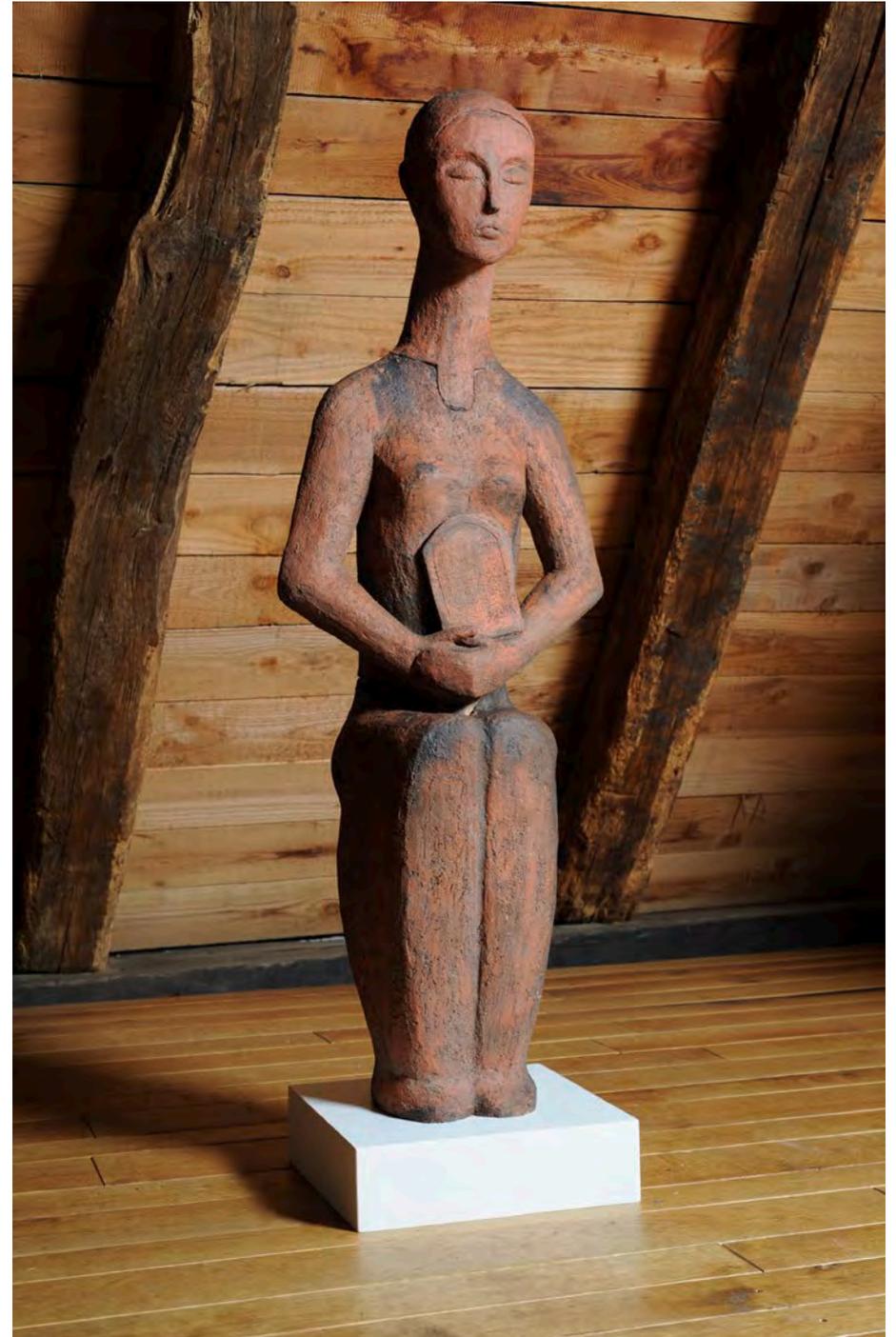
»Strahlend und unvergänglich ist die Weisheit;
wer sie liebt, erblickt sie schnell,
und wer sie sucht, findet sie.
Denen, die nach ihr verlangen,
gibt sie sich sogleich zu erkennen.
Wer sie am frühen Morgen sucht, braucht keine Mühe,
er findet sie vor seiner Türe sitzen.
Über sie nachzusinnen ist vollkommene Klugheit,
wer ihretwegen wacht, wird schnell von Sorge frei.
Sie geht selbst umher, um die zu suchen,
die ihrer würdig sind;
freundlich erscheint sie ihnen auf allen Wegen
und kommt jenen entgegen, die an sie denken.«

Sapientia

Julitta Franke, 1996 | Ton modelliert, mit Eisensalz und Engobe getönt und gebrannt | Höhe 194 cm

»Es wohnt in ihr ein Geist, der verständig ist,
heilig, einzigartig, vielfältig, fein, behende,
durchdringend, rein, klar, unversehrt, freundlich,
scharfsinnig, ungehindert, wohlthätig, menschenfreundlich,
beständig, gewiss, ohne Sorge.
Sie vermag alles, sieht alles
und durchdringt selbst alle Geister,
die verständig, lauter und sehr fein sind.
Denn die Weisheit ist regsamer als alles, was sich regt.
Sie geht und dringt durch alles – so rein ist sie.«

Buch der Weisheit 7, 21





Genesis

Julitta Franke, 1989 | zweiteilige Skulptur, Ton modelliert,
mit Unterglasurfarben und Glasuren vor dem 2. Brand bemalt.
Höhe 62 cm

Es ist eine mythische Erzählung, die aus einem vorwissenschaftlichen Weltbild der damaligen Zeit ihre Geschichte der Schöpfung erzählt.

Der Geist Gottes schwebt, flattert, brütet über den Wassern, alle Verben wurden bei den Übersetzungen verwandt, um den Heiligen Geist, den Muttervogel, spürbar werden zu lassen.

Denn Gott schuf nicht alleine: In Genesis 1,26/27 lesen wir: »Lasst uns den Menschen machen nach unserem Bilde, uns ähnlich ... als Mann und Frau.«

In Weisheit 8,3 heisst es von Sophia, der göttlichen Weisheit: »Sie lebt in engster Gemeinschaft mit Gott; der Herr des ganzen Weltalls liebt sie. Er hat sie in sein geheimes Wissen eingeweiht und überlässt ihr die Ausführung und den Erhalt seiner Schöpfungswerke.«

An der Spitze der Skulptur thront das Menschenpaar, vereint unter dem Schutz des Heiligen Geistes, der durch die Taube symbolisiert wird.



Genesis
Julitta Franke, 1989 | zweiteilige Skulptur, Ton modelliert,
mit Unterglasurfarben und Glasuren vor dem 2. Brand bemalt. Höhe 62 cm





Kolophon

Dieser Bildband begleitet die dauerhafte Werkpräsentation der Skulpturen von Julitta Franke im Kloster Malgarten.

Textrecherche Julitta Franke

Quellen
Buch der Sprüche 8,22
Buch der Sprüche 9,1
Buch der Weisheit 8,2
Buch der Sprüche 4,8
Jesus Sirach 24,19
Buch der Weisheit 7,27 – 8,1
Aus den Fragmenten des apokryphen
Evangeliums der Eva nach Epiphanius
Buch der Weisheit 6,12 – 16
Buch der Weisheit 7, 21

Texte Julitta Franke

Fotos Manuel Franke
S.: 2/3, 6-23, 39, 42, 45-51, 58/59, Schutzumschlag außen

Leni Hoffmann
S.: 5, 13, 14, 25-37, 41, 52-57, 61, Schutzumschlag innen

Gestaltung Leni Hoffmann

Satz Christian Ertel

© Texte bei den Autoren | © Werke bei Julitta Franke
© Fotos bei Manuel Franke; Leni Hoffmann | © Gestaltung bei Leni Hoffmann

Die Künstlerin dankt Dr. Andreas Wilhelm für die Einladung zur Einrichtung des »Raums für Sophia« im Kloster Malgarten, Bramsche, der die Dauerleihgabe der Werkgruppe fortan beherbergen wird.

Am Kloster 6 | 49565 Bramsche Malgarten
www.forum-kloster-malgarten.de

www.julitt franke.eu